

**MOMASSGRUPPE**

**“ Totenglocken ”**

Nichts inspiriert so wenig als der Tod.

Viel Lärm um Nichts, das Leben ist der Tropfen aus Dem heißen Stein.

Man lernt mit ihm leben, wenn man sich an den Tod Gewöhnt hat, der Mensch ist ein Gewohnheitstier.

Man gewöhnt sich an alles, nur die Unruhe stört den Frieden, die Hektik richtet den Menschen zu Grunde.

Die Lust am Elend der anderen ist in der Wohlstandsgesellschaft besonders stark ausgeprägt, per Spenden-Konten wird das Gewissen annulliert.

Die Lust an der Frustration des anderen ist impertinent.

Das Sein umschließt das Nichts und ist seinerseits von Nichts umschlossen.

Ein Künstlerphilosoph ist immer unterwegs in die Ewigkeit.

Die Todesnähe holt mich ein, wenn ich Bilder mache, Nur die Gleichwertigkeit macht sie erträglich.

Die Liebe zum Leben ist anregend, solange sie anhält.

Erst der LUST-GEWINN, dann die Depressionen.

Die rätselhafte Sehnsucht nach dem Tod macht das Unfaßbare faßbar.

Die Hinterbliebenen lernen den Verlust schätzen, stilles Gedenken versöhnt die Dämonen und lindert den Schmerz.

Völlige Weisheit ist fernab jeder Realität, man kann so Klug sein und doch den Bezug zur Wirklichkeit verlieren, manchmal ist es besser dumm zu sein, denn Sie kommt vor dem Fall, erst hinterher wird man klüger.

Die Verzweiflung ist ein Schicksalsschlag im Grenzbereich des Lebens.

Ein Totentanz ist ein reizloses Vergnügen, wenn er nicht Lebendig ist.

Im Totenhaus läuten die Glocken, nur das Leben hat Immer ein Ohr für die unruhige Seele.

Ohne den Tod gibt es keine Gewißheit.

Der Ewigkeitsanspruch ist das Produkt der Unverbindlichkeit.

Nur das Nichts und ewig Leere ist eine ernst zu Nehmende feste Größe.

Mit der Gewißheit wächst die Ernsthaftigkeit.

An Lebensfreude gewinnt, der sich nicht krampfhaft an Sie klammert.

Erstarrung all-end-halben, wenn man übertreibt.

Der Tod ist eine Option, die für jeden offen steht.

Die Hoffnung bekommt einen bitteren Beigeschmack,

Wenn sie enttäuscht wird.

Der Tod, so gefräßig er auch sein mag, er platzt doch Niemals aus sich heraus.

Der moderne Mensch hat ein Problem, er kann den Tod Nicht akzeptieren.

Der Tod braucht keinen Respekt, aber man bekommt Rezepte, um ihn zu ertragen.

Der Tod ist der letzte Held, der noch am Leben ist.

Ohne den Tod kein ewiges Leben.

Es sind Leben und Tod manchmal schwer voneinander Zu unterscheiden, es bedarf eines Zeichens um besser Gewahr zu werden.

( Leben und Tod sind unzertrennlich )

Die Todesnachricht baut auf die Vergeßlichkeit.

Ein Held weist auf die Unvergänglichkeit mit dem Schwert der Vergänglichkeit.

Wer um der Banalität Willen kämpft, der hat nichts zu Verlieren.

Die Erhabenheit ist ein Faß ohne Boden.

Ein Todes-Engel hat schon so manchen eines Besseren Belehrt.

Die Verzweiflung ist der Absender des Lebenszeichens, Doch der Empfänger ist meist unbekannt verzogen.

Die Dornen, die das Leben treibt, sind Ausdruck der Todesnähe selbst an einem Hochzeitstag.

Über allen Köpfen ein Schwert, unberechenbar treibt es Sein Unwesen.

Wie das Leben auch spielt, es bleibt ein nicht Absehbares Unterfangen.

Wo der Tod die Beherrschung verliert, dort ist es um das Leben schlecht bestellt.

Nur die Bescheidenheit lehrt, sich selbst zu beherrschen.

Der Tod befreit von dem Wahn, derweil sucht das Leben nach einem Sinn.

Nur in der Vergänglichkeit ist ein Hauch von Ewigkeit Verborgenen.

Das unbekannte ist uns näher, das bekannte mag in der Erinnerung verloren gehen, man muß unterscheiden Zwischen wichtig und weniger bedeutend, dies prägt Unseren Charakter.

Außer seinen Charakter hat man nichts zu verlieren, was Bedeutend wäre, Charakterlosigkeit ist ein Indiz für Einen Mangel an Persönlichkeit.

Der Charakter zeichnet eine Persönlichkeit aus.

Der Wert eines Menschen wird durch Gedächtnis Bestimmt, die Andacht rekrutiert die Menschen, das Vergessen bewahrt vor der Bedeutungslosigkeit.

Die Bedeutung eines Menschen wird von Erfahrungen Bestimmt, die Unerfahrenheit läßt alles ursprünglicher Erscheinen, die Erfahrung bringt es auf den Punkt.

Fast alle wissen es, daß niemand allwissend sein kann.

Das Wissen ist nicht gleich Macht und Unwissenheit ist Nicht gleich Ohnmacht.

Das Bewußtsein wird durch Wachheit definiert, diese Wird teuer bezahlt.

Das Unterbewußtsein entschädigt für die Flut an Reizen, Denen man zwangsläufig ausgesetzt ist.

Eine Natur, welche überwältigt, ist dem Tod verwandt.

Die Gleichwertigkeit ist Ausdruck des harmonischen Lebens.

Die Gutgläubigkeit ist ein tödlicher Irrtum.

Die Bösartigkeit ist ein Ziehkind des Todes.

Wo Beschwichtigung die Wogen nicht glättet, dort ist Das letzte Wort gesprochen.

Der Mangel und die Sorge haben die Haltlosigkeit unter Den Füßen.

Ohne Gewißheit, keine Entfaltung.

Der Verlorenheit gesellt sich die Trauer zum Trost.

Wem der Tod keine Trauer abgewinnt, den macht er Schadenfroh, ungeteiltes Leid richtet viel Schaden an.

Die Traurigkeit ist ein tiefer Brunnen, man braucht viel Geduld, um Erfolg zu haben.

Am Ende des Geduldsfadens schlägt eine Zünd-Schnur Glimmende Funken.

Wen die Ohnmacht aus dem Leben nimmt, der wird Beim Erwachen ins Grübeln kommen.

Die Lebensgier verschlingt ihre Habhaftigkeit, nichts Bleibt, wenn man um Almosen bittet.

Aus der Erbärmlichkeit des Todes ist kein Staat zu Machen, trotzdem versucht der Tyrann ihm Nachzueifern.

Aus der Hilflosigkeit macht der Tod ein Vermögen.

Die Sensationslust macht aus dem Sterben ein Makaberes Spektakel, der Mensch ist nicht wichtig, nur Das Spektakel zählt.

Die Selbstgerichtsbarkeit löst alle Bande und Fesseln.

Das Halleluja verstummt, wenn die Totenglocken Läuten.

Jeder Feldzug hat die Rache vor Augen, die Gerechtigkeit kommt gerade recht, das Gewissen zu Betäuben.

Der Krieg kennt keine Gnaden, der Terror beweist es.

Jeder Kreuzzug mißbraucht den Glauben, letztlich Kommt man nur zu Kreuze kriechend davon, doch der

Mißbrauch kennt keine Gewähr.

Das Ideal des Todes ist die Gnadenlosigkeit, das Leben hält dem Erbarmen noch eine Option offen.

Wem die Vernunft in die Irre geht, der ist des Wahnsinns fetteste Beute, der Tod macht ein Schnäppchen, Wenn die Liebe stirbt.

Ein sterblicher Verräter, die Gewissenlosigkeit.

Wo die Kraft des Gewissens nachläßt, dort lebt auf die Vernunft, die Gefühle mit ihr klarzukommen, werden sich einstellen, ein gutes Gewissen macht frei.

Das schlechte Gewissen macht aus dem Krieg einen Frieden, aus dem Greif eine Taube.

Alles vergängliche ist nicht von Dauer, doch bevor man es begreift, muß die Ewigkeit warten, der Teufel spielt derweil mit uns schon mal Karten.

Der gute Mut ist voller Glut, es bleibt das Aschehäufchen in meiner Urne, diese habe ich schon bestellt, bloß um am Ende doch in alle Winde gestreut zu werden.

Es gibt wenig Gerechtigkeit auf Erden, die himmlische Gerechtigkeit weiß ein Lied davon zu singen.

Wer seinen Frieden nicht finden kann, der braucht eine Religion, um sich einzuäschern.

Der Frieden kommt selten über Land, er ist nur im Liebenden Herzen zu finden.

Eine Religion der Liebe ist im Prinzip richtig, nur wie Alles Ideale eben etwas unrealistisch, niemand kommt Über seinen Tod hinaus, nur unsere Werke können uns Überleben.

Eine Religion macht einen Sinn, wenn es ohne sie nicht Mehr weiter geht.

Der Mensch ist fehlbar, aber er bedarf der Unfehlbarkeit.

Wer über den Tod nachdenkt, dem bleibt er meist Unverständlich, ein Rätsel, welches das Leben stellt, nur Der Tod löst selbst den Knoten.

Die Selbstverachtung ist eine Wasser-Suppe für die Eitelkeit.

Der Tod dämpft unser Streben nach Selbstverwirklichung, aber ohne ihn gebe es nur ewigen Stillstand, wo er uns nicht zurückhält, da treibt er uns an.

Der Tod in der Kathedrale ist ein Riß im Raum, der Sprung in der Glocke ist das Leben nach dem Tode.

Die Vernunft irrt durch das Lebens-Labyrinth, die Gefühle helfen bei der Orientierung, die Seele ist Entscheidungsträger, das macht es ihr so schwer.

Seelenlos sein, machte das Leben leichter, die Schwermut in den Fängen der Hoffnung verlustiert sich Im Glauben.

Der Tod entstellt sich zwangsläufig in Perversionen, Deshalb erscheint er wider die Natur und wird so oft Ausgegrenzt, doch als ein Geheimnis gehütet, ist er

Insonderheit etwas Starkes und Unberechenbares, der Tod kommt, wie es ihm gefällt, was interessieren ihn Paragrafen, letztlich dient ihm der Gesetzesdschungel, Treibt ihm die Schäfchen zu.

Eine Seelenverwandschaft führt zu beiläufigen Irritationen, ist aber im Prinzip nur zu begrüßen.

Klarheit stellt sich durch Reinheit ins rechte Licht, man Ertrage die Schatten.

Bevor ein Clown eine Träne weint, wird das Unheil Abgewendet, die Blume im Knopfloch erinnert an den Toten Freund, es gibt viel zu viele Opfer in dieser Welt.

Der Tod macht Gutes böse, das Leben macht Böses gut.

Eine Todesahnung taucht uns ins Wechselbad der Gefühle.

---

Man entrückt dem Jenseits so leicht, wenn man darinnen Kein zu Hause findet, das Diesseits holt auf den Boden Der Tatsachen zurück.

Heuer werden die Memoiren elektrisch, die Datenspeicher spucken aus, was sinnvoll erscheint.

Wer Sinnlosigkeit zuläßt, der gibt sich verloren, man Muß sich gut zureden, um der neuen Ufer gewahr zu Werden.

Im Irrenhaus hat der Wahn-Sinn keine Chance.

Der Widerspruch sendet Boten an die Gegner, die

Offensive kann beginnen, wenn man sich einig ist.

Der Hochverrat klettert die Karriereleiter hoch, kommt  
Aber unbeschadet nicht herunter.

Wenn man jemanden für zu dumm hält, Selbstmord zu  
Begehen, dann sollte man es ihm vormachen.

Der Selbstmord ist gut, der Freitod ist besser, es nimmt  
Sich beides nicht viel, der Verlust bleibt, egal, wie man  
Es auch immer nennen mag.

Der Verstand geht verloren, wo er überstrapaziert wird,  
Der Wahn-Sinn tröstet die verlorene Seele ein wenig,  
Nur der Tod wird die Erlösung bringen, kein Erbarmen  
Ist auf dem Erdenrund zu Hause, jeder denkt nur an sich  
Selbst, die nächsten sind nur Mittel zum Zweck.

Der Egoismus ist die Erbsünde der Menschheit, er stellt  
Alle Todsünden in den Schatten, die man sich denken  
Kann, der Mensch hört auf, er selbst zu sein, wo er  
Immer nur an sich denkt.

Wer sich selbst aufgibt, den belächelt man.

Wo man schikaniert wird, da gibt es nur einen  
Gedanken.

Wo die Vergeltung nicht greift, da wird über Rache  
Debattiert.

Der Mensch kann auf dieser Welt nicht auf Dauer  
Frieden finden, ein Tor, wer seinen Frieden gemacht hat.

Der Frieden ist etwas Grundsätzliches, das macht es ihm  
So schwer.

Wer seinen inneren Frieden verliert, der wird ihn nicht  
Wieder finden.

Wer seinen Geist bis zur Geistlosigkeit ausbeutet, der ist  
Schon heute greisenhaft.

Von einem inneren Widerstand gezeichnet, hat man  
Immer eine Chance, Chancenlosigkeit ist gleich  
Widerstandslosigkeit.

Der Mensch bleibt ungebrochen, wenn er seine Brüche  
Auskuriert.

Im Schrittempo erreicht man eher sein Ziel, der rasende  
Roland erreicht es nimmermehr.